

Leben mit Die LINKE - eine schwierige Beziehung

"You ain't a beauty, but hey, you're alright", Bruce Springsteen, Thunder Road

1.) Wer...

Wir müssen alle erreichen wollen (oder zumindest die oft beschworenen 99%). Aber auch nur das Erreichen einzelner Gruppe klappt offensichtlich nur beschränkt.

Aus meiner Sicht brauchen wir für jede Gruppierung, die wir erreichen wollen, einen erkennbaren Gestaltungswillen, einen angemessenen Habitus und überzeugendes thematisches Auftreten.

a) ein Thema überzeugend rüberzubringen, bedeutet natürlich, dieses möglichst einheitlich zu vertreten. Wenn wir zu Corona, zum Krieg in der Ukraine und zur DDR/Sowjetunion völlig widersprüchliche Positionen verbreiten, scheitern wir bereits. Faktisch treten wir derzeit wie Dr. Jekyll und Mr. Hyde auf.

b) den Gestaltungswillen glaubt uns niemand, wenn wir permanent darüber diskutieren, ob wir überhaupt ernsthafte Parlamentsarbeit oder gar Arbeit in einer Regierung machen wollen.

c) die Menschen merken schnell, anhand von Habitus und Resonanz, ob wir zu Ihnen passen. Das bedeutet nicht, dass Akademiker:innen nicht für ungelernte Arbeitnehmer:innen Politik machen könnten, oder Junge für Alte. Aber es ist offensichtlich kein tauglicher Ansatz zur Gewinnung von Mitgliedern oder Wähler:innen, wenn Partei-Student:innen über statt mit der von ihnen nostalgisch beschworenen Arbeiterklasse reden und Studentenvertreter:innen in der Altersgruppe 50+ den Student:innen als die Speerspitze der Bewegung präsentiert werden.

Ebenfalls nicht hilfreich ist es, ein Grundsatzprogramm wie eine Bibel vor sich her zu tragen und wortgetreue Auslegung zu betreiben oder Beiträge anderer damit zu exorzieren. Wir benötigen gerade in Krisenzeiten eine höhere Toleranz für unklare Situationen, für die sich eben im Regelfall keine klare, für Außenstehende nachvollziehbare Handlungsanleitung im Grundsatzprogramm findet. Mensch verrenkt sich sonst so lange argumentativ, bis das Programm wieder "gerettet" ist.

Letztlich kommt dabei eine unangenehme und auch für viele Neumitglieder abstoßende Besserwisserei heraus, die besonders dann unerträglich wird, wenn sie sich wie so oft mit seltsamen Positionen wie - polemisch gesagt - DDR-Nostalgie oder Corona-Leugnung paart. Das sind die schlechtesten Voraussetzungen, um Menschen für linke Politik zu gewinnen.

Und noch etwas zum Thema "Erreichen der Zielgruppen": wie kann es sein, dass jahrelang unter Schüler:innen die Hörbücher über ein kommunistisches Känguru und dessen Kampf gegen alle möglichen Auswirkungen des Kapitalismus zum Allgemeingut gehören und teilweise auswendig wiedergegeben werden können und wir dort nicht anknüpfen konnten? Wir brauchen nicht nur eine Jugendorganisation, die fähig ist, hier anzudocken. Mensch muss auch in der Lage sein, mit Witz und Freude an der Sache den politischen Gegner und den Kapitalismus zu attackieren. Das geht der LINKEN in ihrem derzeitigen Zustand als grimmige Programmhüterin völlig ab.

*“Wir stehen am Hauptbahnhof. Das Känguru muss mal.
Ich muss auch, allerdings nicht auf's Klo, sondern nur davor warten. Nach
einer Minute kommt das Känguru zurück. 'Ist dir klar, dass die meisten Krisentheorien des
Kapitalismus, die den baldigen Zusammenbruch vorhersagen,
daran krankten, dass sie unterschätzen, wie viele einst wertfreie Bereiche des
gesellschaftlichen Zusammenlebens noch der kapitalistischen Verwertungskette
anheimfallen können, um solchermaßen die Krisentendenzen durch eine quasi
erneute ursprüngliche Akkumulation abzuschwächen?’, fragt das Känguru. Ich seufze.
'Brauchste Geld für's Klo?’, frage ich. 'Ich sehe, wir verstehen uns.’ “*

Die Känguru-Chroniken

Und dann noch eine Personalie als Symbol: ich bin noch nicht lange dabei und bis vor kurzem war mir gar nicht klar, dass Hans Modrow im Ältestenrat den Vorsitz führt (ja hätte mensch wissen können...). Für die meisten aus meiner westlichen “Klassenfahrt-in-die-DDR-Generation” führt dies praktisch schon zur Unwählbarkeit. Wer in den “alten” Bundesländern Fuß fassen will, muss sich auch von solcher dort unverständlicher Ostalgie trennen.

2.) Was ...

Wir müssen das eine tun ohne das andere zu lassen. Der Gegensatz zwischen vermeintlicher Identitätspolitik und auch nur vermeintlich klarer Klassenpolitik existiert nur in den Köpfen derjenigen, die diesen Gegensatz heraufbeschwören, um sich nicht ändern zu müssen. Sie nehmen allerdings zurecht an, dass man Menschen vor die Köpfe stößt und Ablehnung erzeugt, wenn man diese so von oben herab über das Gendern belehrt, wie sie selbst jetzt schon Menschen durch ihr eigenes Parteisprech ausgrenzen.

Zum Thema Ökosozialer Umbau: Die aktuelle Diskussion um die Beschränkung des Verbrauchs fossiler Brennstoffe, die sowieso in Zukunft kommen würde, aber jetzt durch den Krieg plötzlich für uns alle unmittelbar vor Augen steht, bringt dagegen die Verteilungsfrage mit ungeahnter Wucht wieder auf den medialen Tisch. Und dabei geht es dann nicht um Verteilung von Wachstum, sondern um Verteilung von abnehmenden Ressourcen. Die ersten Verteilungs- oder besser: Verzichtsdiskussionen von oben werden bereits geführt ("Frieren für den Frieden" oder dass der Markt die Frage des Benzinpreises auf Nachfrageseite schon regeln wird, weshalb es kein Tempolimit brauche (C. Lindner)...).

Wir brauchen eine Verzichtsdebatte, die klar definiert, wer in Zukunft für Frieden und Klima verzichten muss. Linke Antworten dafür gibt es genug. Hier scheitern die anderen Parteien mit ihrer Marktgläubigkeit.

Ja, und welchen Gebrauchswert hat DIE LINKE?

*"Outside the patient millions/
Who put them into power/
Expect a little more back for their taxes/
Like school books, beds in hospitals/
And peace in our bloody time"*

Billy Bragg, *Ideology*

Wir sind keine soziale Bewegung mit Imperativ-Mandats-Lautsprecher:innen im Parlament, auch wenn sich ein Teil der Partei das wünscht. Aber wir sollten emanzipative soziale Bewegungen in

Gesetze “übersetzen” helfen und hier das Scharnier bilden. Davor haben viele Angst, weil die reine Lehre im Klein-Klein der Arbeit nicht immer erkennbar ist und auch mal Irrwege beschriftet und Fehler gemacht werden.

Aber das Klein-Klein hat große Auswirkungen. Ein geschickt in der Gesetzgebung eingeschleuster Satz im Ordnungswidrigkeitengesetz verhinderte vor 60 Jahren überraschend die strafrechtliche Verfolgungen der Beihilfe zum Morden im Holocaust und ließ viele Nazi-Verbrecher straffrei herumlaufen. Viele kleine Maßnahmen senkten die gesetzliche Renten in den letzten 20 Jahren dramatisch ab, ohne dass sich dies in einer Senkung des unsinnigen “Rentenniveaus” ausdrückte – aber die Betroffenen merken dies sehr wohl. Wer hier gegenhalten und den Spieß umdrehen will, muss arbeiten, mitdenken, sich fortbilden. Bloße Programmorthodoxie ist keine Lösung dafür, sondern pure Verantwortungslosigkeit – oder schlicht Faulheit.

Beispiel Menschenrechte: es gibt sie, aber sie werden massenhaft mit Füßen getreten. Wer diese Situation verbessern will, muss damit leben, dass alle Maßnahmen auf dem Weg zur Durchsetzung von Menschenrechten diese nicht sofort durchsetzen werden, sondern erst nach und nach voranbringen. Macht mensch sich deswegen mitschuldig an Menschenrechtsverstößen, wenn mensch an diesem Prozess mitwirkt? Nein. Dies gilt auch für die Friedenspolitik. Der kategorische Imperativ ist Nichts, mit dem man morgens aufwacht und die Welt ist sofort anders.

3.) Wohin...

Zum guten Leben für Alle. Wir haben materiell alles, was wir dafür brauchen. Es fehlt “nur” an der Verteilung unter gleichberechtigten Menschen. Und deswegen kann man Identitätspolitik nicht von Klassenpolitik (die zudem regelmäßig doch nur nationale Politik bleibt) trennen. Letztere führt nicht zur Gleichberechtigung aller Menschen, sondern bedarf der Ergänzung durch Kolonialismuskritik, Geschlechterpolitik und der Arbeit an transnationaler Demokratie.

4.) Wie...

Wir müssen (naja - wie immer) geduldig und hartnäckig sein, das gute Leben vor Augen haben und gleichzeitig kleinteilig mitdiskutieren und gestalten können. Wir müssen Menschen direkt ansprechen, wo immer es geht, weil eine persönliche Beziehung am weitesten trägt (die Sozialberatung ist ein guter Ansatz, auch die Impfkationen reihen sich hier ein, sind aber nur temporär – Haustürgespräche und sogar der gute alte Infostand können helfen).

Und damit diese Arbeit der Vielen nicht durch lautstarke diametral entgegengesetzte Positionierung der m.E. Wenigen sozusagen mit dem Hintern eingerissen wird, müssen wir einheitlicher, also zumindest in einem gewissen nachvollziehbaren Meinungskorridor auftreten können.

Derzeit sind wir aber faktisch zwei verschiedene Parteien – und ja, wir werden womöglich getrennter Wege gehen müssen, um nicht unterzugehen, und sollten das zügig klären.

„Weißt du, was passiert, wenn man sich immer alle Türen offen hält?

Dann zieht's, mein Freund!“

Die Känguru-Chroniken